

Dieser handelte mit der Stadt Potsdam einen Gestattungsvertrag aus, der den Wiederaufbau vorsah, ohne dass der Stadt Kosten entstehen durften. Gemeinsam mit dem Baudenkmalpfleger Roland Schulze warb Gisela Opitz unermüdlich für das Projekt, worauf sich viele weitere Fachleute und Firmen mit kostenlosen Arbeitsinsätzen beteiligten.



Montage des neuen Daches am 24. Oktober 2002

Unterstützt durch Spenden vieler Potsdamer und Mittel der Stadtkontor GmbH Babelsberg konnte der Wiederaufbau im Sommer 2001 beginnen. Bis zum Ende des Jahres 2004 war die äußere Hülle saniert. Parallel dazu ist das Gewölbe in seiner historischen Form, nun jedoch als Rabitzkonstruktion wiederhergestellt worden. Zahlreiche Bürger beteiligten sich an den Kosten, indem sie Patenschaften für die goldenen Sterne an diesem „Himmels-“ Gewölbe übernahmen.



Das „Himmelsgewölbe“ in der Alten Neuendorfer Kirche

Eine Kirche für Alle

Nach dem plötzlichen Tod der Initiatorin Gisela Opitz wurde am 16. März 2005 ein neuer Vorstand gewählt, der das Projekt in ihrem Sinne fortführte.

In der Mitte der Südostwand tritt die 2004 rekonstruierte Kanzel polygonal aus einem Paneel von Spitzbogenblenden hervor. Die hölzerne Empore auf verzierten Spitzbogenarkaden, welche 5/8 des Raumes umzieht, wurde 2006 rekonstruiert. Im gleichen Jahr installierte man eine Wand- und Fußbodenheizung mit Wärmepumpenanlage, welche die Erdwärme nutzt. Bis zum 8. September 2007 konnte der Wiederaufbau abgeschlossen werden. Die Alte Neuendorfer Kirche steht den Bürgern nun als Standesamt sowie für kirchliche und kulturelle Zwecke offen.

Herzlich erbiten wir Ihre Spende

für die Instandhaltung und die Betriebskosten der Alten Neuendorfer Kirche. Vielleicht helfen Sie mit, dass eines Tages ein kleine Orgel angeschafft werden kann? Unsere Bankverbindung bei der Berliner Volksbank:
Konto-Nr.: 15 934 550 05 · BLZ: 100 900 00

Möchten Sie mehr erfahren über

- die Geschichte unserer Kirche?
- darin stattfindende Veranstaltungen?
- Möglichkeiten, unseren Förderverein zu unterstützen?

Sie finden uns unter www.neuendorfer-kirche-potsdam.de

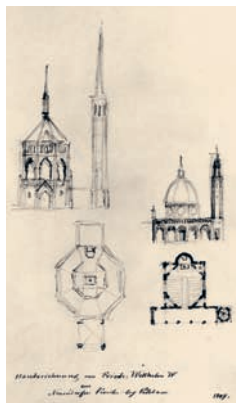
Impressum: Förderverein Alte Neuendorfer Kirche und Neuendorfer Anger e.V.
c/o Roland Schulze · Friedrich-Engels-Straße 39 · 14482 Potsdam

FOTOS: HANS BACH (TITEL); LUTZ HANNEMANN, ROLAND SCHULZE, SPSP, BLHA, CENTRALBLATT D. BAUVERWALTUNG 91 (1901), V.I.S.D.P. ANDREAS KITSCHKE

VON BÜRGERN FÜR BÜRGER: Die Alte Neuendorfer Kirche in Potsdam-Babelsberg



Ein Blick zurück



Entwurfsskizzen Friedrich Wilhelms IV. Neuendorfer Kirche b. Potsdam, 1847

Unter Einbeziehung der Villenkolonie Neubabelsberg mit Klein-Glienicke folgte 1938 die Umbenennung in Babelsberg, das ein Jahr darauf Stadtteil von Potsdam wurde.



Skizze von Friedrich Wilhelm IV. für die Sakristei der Neuendorfer Kirche um 1850



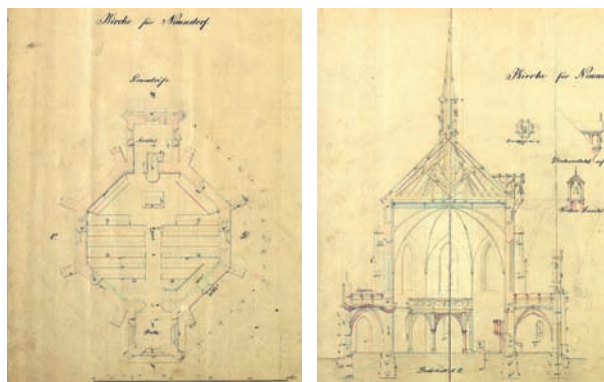
Lageplan des Neuendorfer Angers, 1892

Nach dem II. Weltkrieg, der die Babelsberger Industrie größtenteils vernichtete, doch das Ortsbild weitgehend verschonte, geriet dieser Stadtteil aus dem Blick der Baupolitik. Erst seit der politischen Wende 1989 ist eine selbstbewusste städtebauliche Entwicklung Babelsbergs zu beobachten, und der Neuendorfer Anger rückte wieder ins Bewusstsein.



Luftbildaufnahme: Lutz Hannemann, 2000, im Vordergrund der Grundriss der Bethlehemkirche

Keimzelle des 1375 erstmals erwähnten Neuendorf, dessen Feldmark am Flüsschen Nuthe lag und sich bis nach Drewitz und Klein-Glienicke erstreckte, ist der Neuendorfer Anger. 1750 ließ Friedrich der Große in unmittelbarer Nähe eine deutsch-böhmische Weberkolonie anlegen, für die sich die tschechische Entsprechung des Ortsnamens, „Nowawes“, einbürgerte. Beide Orte schlossen sich 1907 zusammen und erhielten 1924 unter dem Namen Nowawes Stadtrecht.



Ausführungszeichnungen von A. Jacob und C. H. Ziller mit Korrekturen von A. Stüler, 1847

Kirchen auf dem Neuendorfer Anger

Das erste, 1585 errichtete Fachwerkkirchlein riss man erst ab, nachdem die wenige Schritte daneben erbaute Kirche (das heute noch bestehende Oktogon) am 30. Januar 1853 eingeweiht worden war. Ein halbes Jahrhundert später war auch sie zu klein, und auf dem Platz der ersten folgte 1898/99 der Bau der dritten, die nun den Namen Bethlehemkirche erhielt.

Nur noch Erinnerung: Bethlehemkirche

Der stattliche, von Ludwig von Tiedemann (1841-1908) entworfene neugotische Backsteinbau bot 800 Gläubigen Platz. Sein dekorativer Staffelgiebel und der seitlich gestellte, 55 m hohe Turm bot zusammen mit der in Chornähe stehen gebliebenen alten Kirche ein malerisches Bild.

Die Bethlehemkirche erlitt 1941 und 1945 Kriegsschäden, doch Turm und Umfassungswände waren erhalten, bis es 1952 zur Sprengung kam.

Heute zeigt eine bodengleiche Klinkerschicht ihren Grundriss. Seit dem Umzug der Gemeinde

in die Bethlehemkirche hieß das Oktogon „Alte Neuendorfer Kirche“.



Bethlehemkirche, Aufrisse der Nordostseite und der Nordwestfassade, 1901

Alte Neuendorfer Kirche

König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) hatte eine Ideenskizze vorgegeben und auf die Architekturformen von St. Gereon in Köln verwiesen. Zwei Schinkel-Schüler arbeiteten das Projekt weiter aus: Ludwig Ferdinand Hesse (1795-1876) lieferte den Entwurf und Christian Heinrich Ziller (1791-1868) leitete die Detailplanung und Ausführung. Der neugotische Zentralbau mit Zeltdach und nadelspitzem Dachreiter wurde aus gelbem Backstein errichtet und mit einem Sterngewölbe versehen. Auch er wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt und verfiel zusehends. 1978 von der Stadt Potsdam erworben, sollte er im Zuge des Baues der Nuthe-Schnellstraße einer Zu- und Abfahrt weichen. Dies konnte von beherzten Bürger verhindert werden, doch nachdem schon 1975 der gefährdende Dachstuhl entfernt worden war, stürzte 1979 das Gewölbe ein.



Ruine der Neuendorfer Kirche in Babelsberg, von Norden, 1992

Auferstehung einer Totgesagten

Die „Brandenburgerin des Jahres 1996“, Pastorin Gisela Opitz (1931-2005), stellte 1998 als Stadtverordnete (Bürgerbündnis) den Antrag in der Stadtverordnetenversammlung, den verwahten Neuendorfer Anger und die Kirche wieder herzurichten. Die Debatte um die Ablehnung dieses Antrags wurde von der Presse aufgegriffen, und nun begann das kleine Wunder: Bürger, Baufirmen, Architekten und das Arbeitsamt meldeten sich bei der Initiatorin. Die Bürgerinitiative wurde 1999 in einen gemeinnützigen Verein verwandelt.